

Arbeitsgemeinschaft
"Leipziger Messe"
im B.D.Ph. e.V.

Klaus v. Freyberg
7803 Gundelfingen
Tel.
Postgiro 2916-206 Hamburg

Rundschreiben Nr. 91

im Februar 1989

Liebe Sammlerfreunde!

Ich hoffe, Sie alle konnten das Jahr 1989 gut beginnen, und es wird Ihnen persönlich Gesundheit und berufliche Erfolge, für Ihr Hobby Philatelie aber viel Freude bringen.

Sehr gefreut habe ich mich über sehr viele Grüße und gute Wünsche, die ich zu den Weihnachtstagen und zum Jahreswechsel erhielt. Bitte, haben Sie Verständnis, wenn ich mich bei Ihnen nicht allen einzeln bedanken kann. Glauben Sie mir aber, daß mich gerade dieses Jahr nach der kleinen "Panne" in Regensburg die guten Wünsche aus Ihrem Kreis besonders erfreuten. Zum Teil waren sie sogar noch mit netten Sonderstempeln, über Christkindl geleitet usw. versehen.

2.) Leipziger Frühjahrsmesse 1989

Die kommende Frühjahrsmesse findet statt vom 12. - 18.3.89 und steht unter dem Motto "Flexible Automation".

Es werden 2 Sondermarken an die Postschalter kommen mit den Wertstufen 70 und 85 Pfg., sowie ein Ganzsachenumschlag mit 1.35. Der Umschlag trägt links unten das Symbol für die FLEXIBLE AUTOMATION (siehe auch die folgende Abbildung).

Mögliche Portosätze:

70 Pfg. = Einschreiben oder Eilboten für DDR-Brief
85 Pfg. = Einschreiben oder Eilb. für Auslandsbrief
1.35 = Einschreiben und Eilb. Auslandsbrief
Denken Sie auch an Ausschnittfrankaturen aus dem Ganzsachenumschlag!

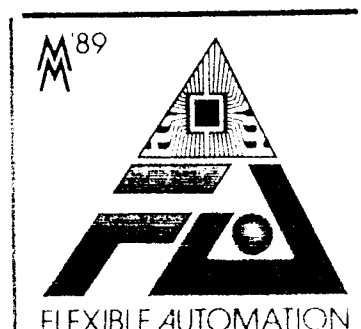
Sonstige Besonderheiten sind bis heute nicht bekannt.

Bei Flugpost wird voraussichtlich zu beachten sein:
14.3.89 Leipzig - Paris mit Concorde der Airfrance.
als Gemeinschaftsflug der IF und AF.
Hierfür ist ein Gesellschaftsstempel geplant.

Der verschiedentlich erwähnte Erstflug der KLM mit F 100 am 11.3. Amsterdam-Leipzig-Amsterdam findet erst zur Herbstmesse statt!!

3.) Selbstbeschaffung von Messe-Belegen

Auf nachfolgendem Blatt finden Sie einige Hinweise und Portosätze. Gute Erfolge!



Adressen und Portosätze für das Selbstbeschaffen von Messe-Belegen1.) Post ab Leipzig

1.1 Luftpost

Belege ordnungsgemäß mit DDR-Marken frankieren

Porto: Briefe in sozialistische Länder 25 Pfg, Karten 15 Pfg.

Briefe in andere Länder 40 Pfg., Karten 30 Pfg.

(Portosätze jeweils incl. Luftpostzuschlag bis 5 g)

Die Belege müssen mindestens 3 Tage vor Abgang des gewünschten Fluges vorliegen bei

Bahnpostamt

Luftpostleitstelle

Leipzig

DDR - 7005

Einsendungen an Leipzig-Flughafen sind meist zwecklos, da das Postamt Flughafen alles an des Bahnpostamt weiterleitet.

1.2 Normale Post mit Messe-Sonderstempel Leipzig

Belege am besten mit Banderole versehen und Stempelwünsche darauf angeben, z.B. "Bitte Sonderstempel Pressezentrum"

Einsenden an Postamt 1

Sonderstempelstelle

Leipzig

DDR - 7010

2.) Post nach Leipzig

Als Anschrift kann man verwenden " postlagernd Bahnpostamt"

Normalerweise sind Flugpostsendungen von folgenden Städten möglich:

2.1 Wien

Porto: Postkarte 6.- ÖS, Brief 8.- ÖS

Einschreiben 17.- ÖS als Zuschlag, Eilboten 20.- ÖS Zuschlag

Einlieferungen an: Flugpostauswechslungsamt

A 1150 Wien

Wichtig: Die Belege dürfen keine Leitvermerke tragen! (Am besten also mit Banderole versehen und darauf vermerken: "Für Messeflug IF..... am.....")

2.2 UNO - Wien

Porto wie bei Wien, jedoch nur Marken der UNO-Wien verwenden!

Einlieferungen an: Postverwaltung der Vereinten Nationen

Postfach 950

Sonderdienste

A 1400 Wien - Vereinte Nationen

2.3 Kopenhagen

Porto: Briefe ~~4.40~~ ^{4.40} DKr., Postkarte ~~3.20~~ ^{3.40} DKr.

Einlieferungen an: Bureau de Poste

Kobenhavn - Lufthavn

DK 2770 Kastrup

2.4 Helsinki

Porto: Briefe und Karten 2.50 Fmk.

Einlieferungen an: Bureau de Poste

Verkehrsabteilung

SF 00 100 Helsinki 10

2.5 Amsterdam

Porto: Briefe oder Aerogramm 100 c, Karten 65 c

Einlieferungen an: Districtpostkantoor

Luchpost Buitenland

Postbus 99 100

NL - 1000 NA Amsterdam

Bekanntermaßen ergeben sich aber manchmal erst kurz vor der Messe neue Flugverbindungen, die evtl. neben den normalerweise laufenden Flügen ab Amsterdam, Helsinki, Kopenhagen und Wien belegt werden müssen. Wer an derartigen Hinweisen interessiert ist, kann sich wenden an Herrn Wolfgang Haseloff, Mengsel 12, 7901 Lonsee. Herr Haseloff gibt einen Luftpostnachrichtendienst heraus, der kurzfristig solche neuen Informationen veröffentlicht. Senden Sie ihm einen Freiumschlag mit Hinweis "Bitte um Informationen für Leipziger-Messe-Flüge".

4.) Falschstempel Reichsmessestadt

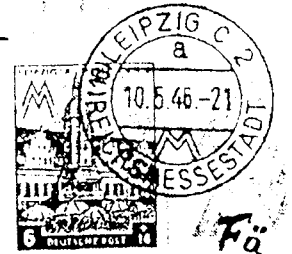
a.) In unseren Handbuchblättern ist vermerkt, daß der Stempel (10) Leipzig C 1 / MM / Reichsmessestadt / cd mit Datum 2.10.45 als Falschstempel vorkommt. Auf Anfrage aus unserem Sammlerkreis und zur Erklärung dieser Angabe soll bemerkt werden, daß obiger Stempel nur mit der Uhrzeit - 13 bekannt ist, da für die Stemplung ein Klischee verwendet wurde. Das bedeutet aber keinesfalls, daß sämtliche Stempel mit Uhrzeit -13 Falschstempel sind.



b.) Im letzten Rundschreiben wurde berichtet, daß der Messeblock 1946 mit einem Stempel vorliegt, der ebenfalls als Falschstempel verdächtig schien.

Durch Vermittlung der Bundesstelle Sammlerschutz im B.D.Ph. wurde vom Verbandsprüfer des Philatelistenverbandes im Kulturbund der DDR dazu folgende Antwort gegeben:

"Die mir übersandten Kopien habe ich mit dem echten Stempel Leipzig C 2 a verglichen. Ich glaube auch, daß es sich um einen Falschstempel handelt.....Das 'G' von Leipzig ist im Original runder, der Bogen des 'P' ist im Original nicht so rund, und beim 'C' stehen im Original die Enden näher beieinander. Das 'T' von Stadt endet normal am unteren Ende der Uhrzeit, bei der Kopie in der Mitte der Uhrzeit." Vorsicht also bei Kauf besserer Belege, und einen herzlichen Dank an unsere Bundesstelle Sammlerschutz!!



5.) Unsere Adressenliste

Leider ist mir in der mit dem letzten Rundschreiben veröffentlichten Mitgliederliste ein Irrtum unterlaufen: Sfrd. Grandy ist von Mainz nach Frankfurt verzogen und dort in die . Ändern Sie also noch bitte Mainz in 6000 Frankfurt!

6.) Postbeförderung mit Freiballon 1897

anlässlich der Thüringisch- Sächsischen Industrie- u. Gewerbe Ausstellung

In verschiedenen Fachzeitschriften wurde gerade in der letzten Zeit verschiedentlich über diese Ausstellung und deren postalischen Niederschlag berichtet. Im Rahmen dieser Ausstellung wurde bekanntlich auch die 400-Jahr-Feier der Leipziger Messe, oder besser des Messe-Privilegs durch Kaiser Maximilian begangen. Man kann daher viele Belege mit zu den "Messe"-Belegen rechnen, zumal der damals verwendete Sonderstempel als der früheste Messe-Sonderstempel gilt (Leipzig - Ausstellungsplatz).

In der DBZ wurde ein Artikel "Ballonpost: Erste Flugbelege des Deutschen Reiches" veröffentlicht über die Ballonpost, die anlässlich obiger Ausstellung befördert wurde. Mit der freundlichen Genehmigung des Verfassers, Herrn Adolf Kugler, München, fügen wir diesem Rundschreiben den Text dieser sehr interessanten Ausarbeitung bei.

Verbunden mit seiner Zustimmung hat Sfrd. Kugler aber seine Bitte, ihm je-liehe vorhandenen oder bekannten Ballon-Belege dieser Art zu melden. Nur so ist eine noch bessere Übersicht möglich.

In einem konkreten Fall konnte ein Sammlerfreund aus unserer Arge anhand seiner Ballon-Belege noch recht interessante zusätzliche Informationen geben. - Bitte, leiten Sie mir daher evtl. Informationen und Kopien zu. Nachfolgend 7 Seiten aus der DBZ 23 / 24 1988.

Ballonpost: Erste Flugbelege des Deutschen Reiches

Adolf Kugler

Schon Jahrhunderte bevor den Gebrüdem Wright 1903 der erste Motorflug gelang, beherrschte der Mensch die Ballonfahrt. Wen wundert's, daß irgendwann auch jemand auf den Gedanken kam, Post mit dem Ballon zu befördern? Zumindest in diesem Sinne ist die „Luftpost“ älter als die Flugzeuge. Was aber von Godards frühen „Ballonpost“-Belegen zu halten ist, sagt Ihnen der folgende Beitrag.

Nach eingehender Auswertung archivarischer Materialien ist zur Beurteilung des ersten „Flug“-Beleges der Deutschen Reichspost einiges klarzustellen. Dies soll im folgenden Beitrag geschehen.

Am 24. April 1897 wurde in Leipzig die „Sächsisch-Thüringische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung“ eröffnet. Sie endete mit einer Schlußfeier am 19. Oktober 1897. Über die bei dieser Ausstellung durchgeführten Fesselballonauffahrten und Ballonfahrten gibt der Jahrgang 1897 der in Leipzig und Berlin erscheinenden „Illustrierten Zeitung“ ebenso ausführlich und gründlich Auskunft wie die eigens aufgelegte „Ausstellungszeitung“.

Zunächst sind ein paar allgemeinere Bemerkungen vorzuschicken. Die Erwerbsluftschiffer, später Berufsluftschiffer, nahmen eine nicht zu unterschätzende Aufgabe für die Entwicklung der Luftschiffahrt wahr.

So jedenfalls schreibt Oberleutnant Dietel in seiner kurzen Geschichte der Luftschiffahrt, die 1899 in München erschien. Dietel führt weiter aus: „Sie waren es, die die Kunst, im Ballon zu fliegen, mit dem Ballon zu fahren, erst allen gezeigt und damit populär gemacht haben.“

Noch bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts mußten viele Ballonfahrer als „aeronautische Brotverdiener“ das Publikum durch wirksame circensisch-akrobatische Veranstaltungen anlocken, da ihnen eigene feste Mittel fehlten. Das änderte sich erst, als der Ballon im militärischen Bereich und später im

Dienste der Wissenschaft Anerkennung und somit finanzielle Förderung erhielt.

Die Luftschifferfamilie Godard, die hier im weiteren interessieren wird, entstammte dieser frühen Periode. Am Anfang ließ man Montgolfieren aus Papier aufsteigen; es wurden Hunde an Fallschirmen abgeworfen, und

Artisten produzierten sich an Trapezen, die unter dem Korb oder der Gondel befestigt wurden. All das diente einerseits zur Anlockung des Publikums. Andererseits war es ein Weg, den Beruf des Luftschiffers etwas einträglicher zu gestalten.

Auch Louis Godard mußte bei der Leipziger Ausstellung von 1897 noch vier Freifahrten mit dem Ballon einlegen, um das Geschäft mit seinen Fesselballon-Auffahrten zu beleben und es auch finanziell attraktiver zu machen. Seine Ankündigung, er werde 24 Stunden lang seinen Ballon in den Lüften halten, ohne daß er die Erde berühre, diente als Werbeslogan und zusätzlicher Anreiz für das zahlende Publikum.

Daß unter diesem Aspekt auch bei den „gellogenen“ oder „auf-

gestiegenen“ Ansichtskarten - Flugbelegen also, die der privat-unternehmerischen Seite zuzuordnen sind - manches nicht ganz korrekt zugeht, sollte hier Erwähnung und entsprechende Beachtung finden.

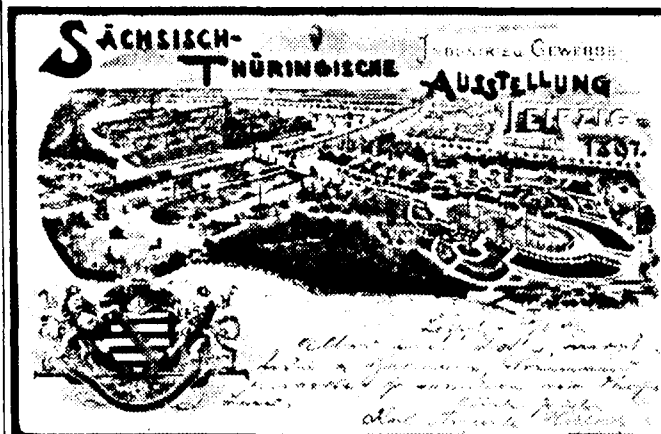
Louis Godard (* 18. Juli 1859, † 25. Mai 1933) entstammte einer alten Aeronautikerfamilie, die sowohl auf dem Gebiet des Fesselballonwesens als auch in der freien Ballonfahrt innerhalb wie außerhalb Frankreichs Großes geleistet hat. Godard selbst war um die Jahrhundertwende Mitglied der ersten wissenschaftlichen Korporation Frankreichs, der Academie Française, Kommandeur der Ehrenlegion und Direktor der Akademie der Luftschiffer in Paris. Man hatte ihn mit zahlreichen französischen Orden dekoriert. Er war darüber hinaus Ordensträger derjenigen Länder, in denen er militärische Luftschifferstationen eingerichtet hatte.

Godard leitete in Paris eine Ballonfabrik (bis 1891 zusammen mit seinem Bruder Eugène Pierre (* 1824, † 1891). Mit seinem Kompagnon Surcouf war er Leiter des Aeronautischen Ateliers in Paris. Dem Ballon und der Luftschiffahrt verschrieben, war er selbstverständlich auch am kommerziellen Erfolg und am „Spektakulum“ solcher Auffahrten und „Excursionen“ beteiligt.

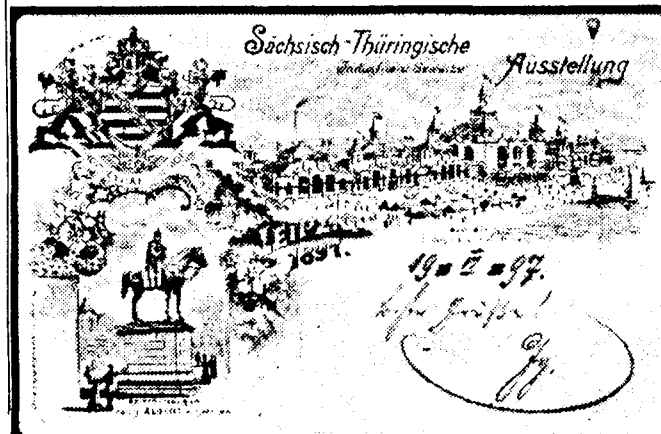
Bei der Darstellung der Ereignisse, die sich im Rahmen der „Sächsisch-thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung“ 1897 in Leipzig abspielten, und der dabei produzierten „Flug“-Belege haben wir zu unterscheiden zwischen Fesselballon-Aufstiegen, Ballonfahrten im September 1897 und der Ballonfahrt vom 19.-20. Oktober 1897 mit dem Ballon „Aug. Polich“.

Die Fesselballon-Aufstiege

Bereits am 11. März 1897 stand fest, daß „auch ein Fesselballon die Ausstellungsbesucher erwarten wird“. Am 8. April 1897 wurde dann außerdem mitge-



„Offizielle Postkarte Nr. 2“ (mehrfarbige Lithographie) der Kunstanstalt Louis Glaser, Leipzig (oben) und „Offizielle Postkarte“ desselben Herstellers mit dem Reiterstandbild König Alberts von Sachsen (unten), letztere als Ganzsache mit Wertstempoleindruck 5 Pfennig der Deutschen Reichspost. Beide Karten zeigen den Standort des Fesselballons rechts neben der Haupthalle für Industrie und Maschinen.



teilt: „Die Arbeiten am Platze des Fesselballons schreiten rüstig vorwärts. Louis Godard wird selbst die Aufstellung der Maschinen und die Füllung des Riesenballons leiten. Diese wird am 10. April beginnen und etwa 3-4 Tage dauern.“ Tatsächlich machte man sich jedoch erst am 19. April an die Füllung des 3250 Kubikmeter Wasserstoff fassenden Ballons. Am 22. April 1897 fand die Besichtigung und die Abnahme des gefüllten Ballons durch die städtischen Behörden statt. Die Auffahrten konnten daher pünktlich mit Eröffnung der Ausstellung am 24. April 1897 beginnen.

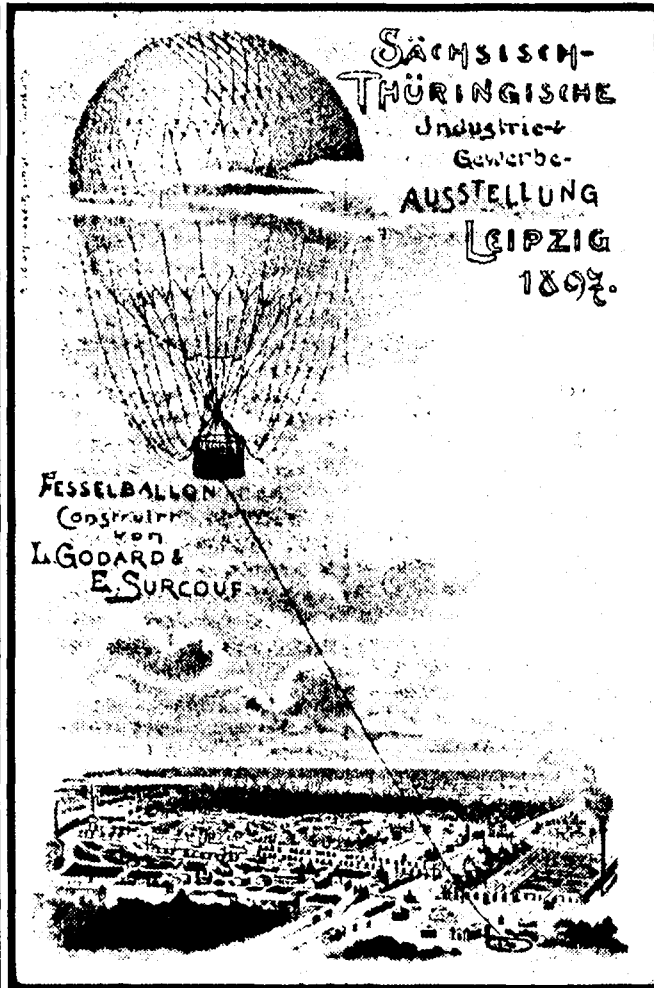
Der „Fesselballon“ war mit einer runden, in der Mitte offenen Gondel ausgestattet. Gegen eine Gebühr von 5 Mark wurden Besucher damit aufgeföhren. Vom Vormittag des 29. August an wurde dieser Satz auf 3 Mark gesenkt. Nach Ausweis der Listen gestaltete der Betrieb am „Fesselballon“ sich im ersten Monat (22. April bis 22. Mai 1897) folgendermaßen:

Insgesamt wurden 106 Auffahrten unternommen. Dabei zählte man 1212 Aufführende, und zwar 226 Damen und 986 Herren. In den ersten Oktobertagen stieg der Ballon zum tausendsten Male auf. Alles in allem wurden bis zum Ende der Ausstellung am 19. Oktober in 179 Tagen bei 1121 Auffahrten mehr als 13 000 Besuchern männlichen und weiblichen Geschlechts ein Ballonflug beschert.

Der „Balloonposts World Catalogue, 1783-1968“ von Drs. J. Boesmann (herausgegeben vom Netherlands Aeronautical Museum, Staatenlaan 2 A, Den Haag, Holland) führt auf Seite 88 an:

„27-06-97 Leipzig. Captive balloon flights, June-October 1897 – Balloon Aug. Polich; Pilot: Louis Godard; SPM: Ausstellungsplatz.“

Diese Angaben sind insofern unrichtig, als aus den amtlichen Veröffentlichungen einwandfrei hervorgeht, daß bereits mit dem Tage der Ausstellungsöffnung (und nicht erst im Juni 1897) Auffahrten durchgeführt wurden. Wie später noch ausführlich zu erklären sein wird, ist die Namensangabe des Ballons, „Aug. Polich“, für diesen Zeitpunkt (27. Juni 1897) außerdem verfrüht.



Eine weitere Karte, aber nicht aus der Serie der von der Ausstellungsleitung herausgegebenen „offiziellen Postkarten“; eine Farb lithographie, wiederum gedruckt bei der Kunstanstalt Louis Glaser in Leipzig. Rückseite: „Deutsche Reichspost“, darunter „Postkarte“. Die Karte wurde von Beginn der Ausstellung (24. April 1897) an mit den anderen „offiziellen“ Karten auf dem Ausstellungsgelände verkauft.

700 000 Karten abgesetzt

Die „Leipziger Ausstellungszeitung“ teilte mit, daß die offiziellen Drucksachen der „Sächsisch-thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung“ in Leipzig regen Absatz fanden. Von den „offiziellen Postkarten“ wurden bis zur zweiten Juniwoche 700 000 (siebenhunderttausend) Stück abgesetzt. Hinzu kamen 6000 Exemplare des Ansichtens-Albums.

Bei dem auf einer der Karten in Großdarstellung gezeigten Ballon handelt es sich nicht um einen Fesselballon. Dieser ist ja nicht fahrfähig und schwebt hochgelassen zu Beobachtungs- oder Werbezwecken über einer bestimmten Stelle. Vielmehr ist ein von Louis Godard und E. Surcouf gebauter

fahrfähiger Ballon zu erkennen. Nach der Taufe auf den Namen „Aug. Polich“ wurde in den letzten Ausstellungstagen mit diesem Ballon die mehr als 24 Stunden dauernde Fernfahrt unternommen.

Bereits am 20. Mai 1897 war zu lesen: „Für den Fesselballon auf dem Ausstellungsplatze ist ein Reserveballon eingetroffen, für den Fall, daß sich auf die Dauer einmal ein Schaden einstellen sollte. Dieser zweite Ballon ist ganz in der gleichen Größe und Ausführung hergestellt.“

Die schon angesprochene Karte war deutlich erkennbar auch motivisch so abgestimmt, daß sie sich als Beleg für eine Ballonauffahrt anbot. Nach Niederholung des Fesselballons wurden die so „geflogenen“, „aufgeföhrenen“ Karten von den Käu-

fern, die oft selbst mit aufgestiegen waren, frankiert und auf dem üblichen Postwege versandt oder als Souvenirs, als „Flugbelege“, aufgehoben.

Wie gesagt, ist es (auch wegen des Ovalstempels mit verstellbarer Datumszeile) unwahrscheinlich, daß die Katalogangabe bei Boesmann („27-06-97“ als Erstauffahrdatum) seine Richtigkeit hat. Vielmehr ist anzunehmen, daß diese Karten ab Ausstellungsbeginn bis zum 18. Oktober 1897 nicht nur am Ausstellungsplatz verkauft, sondern auch bei den von Beginn an durchgeführten Ballonauffahrten mit hochgenommen wurden. Sie sind also „mit dem Fesselballon“ aufgestiegen; englische Katalogbezeichnung „Captive balloon flights“ („captive“ = gefangen, gefesselt).

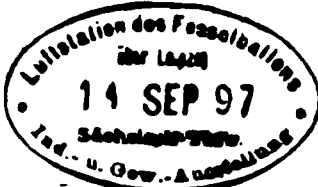
Es war auch am Ballon ein Kasten angebracht, in den man die gekauften, frankierten und mit dem Ovalstempel versehenen Karten einwerfen konnte. Dabei kann nicht mehr mit Bestimmtheit festgestellt werden, ob der Ovalstempel nicht erst beim Niederholen des Ballons und dem Entleeren des „Posteinwurfkastens“ durch Godards Bodenpersonal angebracht worden ist, bevor die Karten dann zur Postauflieferung gelangt sind.

Fest steht jedoch, daß nach Auffahrt und Niederholung des Ballons die Karten vom Bodenpersonal des Godardschen Fesselballon-Unternehmens dem Ausstellungsrostamt zur weiteren postalischen Beförderung zugeleitet worden sind. Dort erhielten sie den Poststempel „Leipzig/Ausstellungsplatz“. Anschließend wurden sie den Adressaten auf dem üblichen Postwege zugestellt.

Jedenfalls haben die so zustande gekommenen „Flug“-Belege „Captive balloon flights“ mit dem anderen Karten-Typ, der von Ernst Heitmann in Leipzig verlegte und von Dr. Trenkler ebendort gedruckten „Gelegenheitskarte“ zur Leipziger Ausstellung nichts gemein. Letztere wurde „Zur Erinnerung an Godards große Freifahrt mit dem Ballon Aug. Polich“ hergestellt.

Sie zeigt Godards Namenszug unter dessen Photo und die Abbildung des Hauptgebäudes der Ausstellung mit dem Fesselballon. Auch Godards eigene

Ballonpost: Erste Flugbelege des Deutschen Reiches



Die Karten, die beim Aufstieg, bei der Auffahrt des Ballons mitgenommen wurden, erhielten einen ovalen Stempel mit verstellbarer Datumszelle. Eingestellt wurde das jeweilige Tagesdatum.

Bezeichnung für diese Karten, die er in der französischen Zeitschrift „COSMOS“ aus dem Jahre 1898 „Cartes postales ordinaires“ und „Cartes postales recommandées“ (also „gewöhnliche“ bzw. „eingeschriebene Postkarten“) nannte, ist unzutreffend. Auch hierzu wird im folgenden noch mehr zu sagen sein.

Die vier Freifahrten im September 1897

Nachdem am 26. September 1897 die Versammlung des „Internationalen Philatelistenvereins“ und am 3. Oktober 1897 die Versammlung des „Deutschen Philatelistenverbandes“ im Rahmen der Ausstellung getagt hatten, mußte „in Aussicht auf commerciale Nutzung“ vorbereitend etwas unternommen werden.

Godard war von Anfang Juni bis zum 3. August in Paris gewesen, und sein Kompagnon Surcouf hatte die Geschäfte in Leipzig geführt. Anscheinend tat er das nicht so erfolgreich wie Godard es sich wünschte. Wie schon erwähnt, wurde der Auffahrpreis für den Fesselballon vom Vormittag des 29. August an von 5 auf 3 Mark gesenkt. Außerdem kündigte man für Ende September Freifahrten mit dem Ballon an.

Dazu berichtet die „Illustrierte Zeitung“ in ihren Ausgaben 2829 vom 16. September 1897 und 2831 vom 30. September 1897 wie folgt:

„Am 10. September nachmittags unternahm Louis Godard seine erste Freifahrt vom Vergnügungsviertel des Ausstellungsplatzes aus, an der sich zwei Herren beteiligten. Die Fahrt nahm einen gelungenen Verlauf. Der Ballon stieg um 06.30 Minuten nachmittags in die Höhe und landete um 07.15 Minuten auf freiem Felde in der Nähe von Lützen.“

In der späteren Nummer hieß es dann u. a.: „Der Luftscheriff Godard unternahm am 19. September von der Deutsch-Ostafrikanischen Ausstellung aus die zweite Fahrt im Freiballon mit noch einem Begleiter. Die Landung erfolgte abends nach 9 Uhr bei heftigem Sturm und Regen 15 km von der böhmischen Grenze. Am 24. folgte die dritte Freiluftfahrt mit dem Ballon „Stern“ bei sehr schönem Wetter. Der Ballon landete diesmal abends bei Graditz in der Nähe von Torgau. Am 26. September wurde bereits die vierte Ballonfahrt bei herrlichem Wetter unternommen.“

Inwieweit bei diesen vier Fahrten am 10., 19., 24. und 26. September Post oder Ansichtskarten mitgenommen, befördert oder vom Landungsort weitergeleitet wurden, konnte nicht festgestellt werden. Sollte Godard überhaupt welche mitgenommen haben, dann wohl allenfalls die nicht „offizielle Ausstellungskarte“ (Fesselballon über Leipzig). In diesem Fall müßte ein Nebenstempel oder Vermerk mit einem der genannten Daten, der zusätzlich zu dem bereits erwähnten Ovalstempel hätte angebracht werden müssen, nachweisbar sein. Dieser würde dann belegen, daß die Karte nicht zur „Fesselballonauffahrt“,

sondern zur „Freifahrt“ mitgenommen worden ist.

Ballonfreifahrt mit dem Ballon „Aug. Polich“

Bereits am 7. Oktober wurde von der „Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung“ gemeldet, daß Louis Godard zum Abschluß der Ausstellung und der Fesselballon-Kampagne noch eine Ballonfahrt auszuführen gedenke, die hinsichtlich der Fahrtdauer und der dabei zurückgelegten Strecke alle bisherigen Luftscheriffahrten in den Schatten stellen solle. Er werde mit dem auf der Ausstellung in Betrieb stehenden Fesselballon in der Zeit vom 5.-15. Oktober eine Freifahrt unternehmen, deren Dauer auf 25 bis 35 Stunden berechnet sei. Während der Fahrt werde der Boden zu keinem Zeitpunkt berührt.

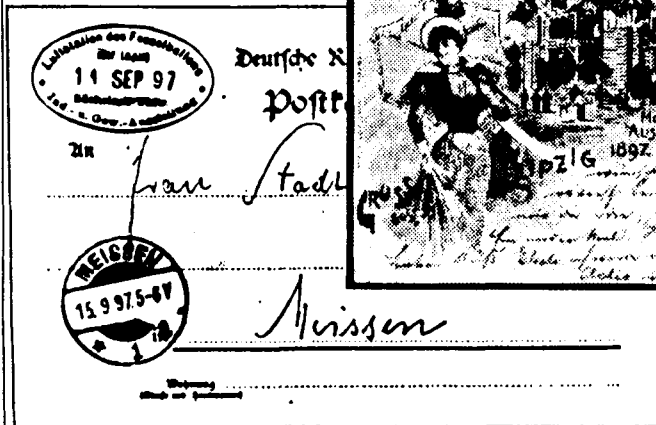
Zwei Berufsluftscheriff (Godard und Surcouf oder dessen Stellvertreter Taupin), fünf freiwillige Passagiere und ein Pressevertreter wurden als Teilnehmer bestimmt. An Stelle der runden, in der Mitte offenen, benutzte man eine viereckige Gondel, die genügend Platz zur Unterkunft der acht Luftreisenden bot. Man nahm auch eine Reihe wissenschaftlicher Meßinstrumente mit.

Für diese Fahrt wurden eigene Karten des Verlages Ernst Heitmann in Leipzig aufgelegt. Den

Druck übernahm Dr. Trenkler & Co., ebenfalls Leipzig. Es handelt sich um Lichtdruckkarten in Schwarz/Weiß. Wie hoch die Gesamtauflage dieser Karten war, konnte bislang nicht festgestellt werden. Godard berichtet in diesem Zusammenhang: „Der Verein für Freiballonfahrt hatte daran gedacht, besondere Postkarten für diese Fahrt herauszugeben, die bei der Abfahrt mitgenommen und am Landungs-ort bei der Post aufgegeben werden sollten.“

Unter dem „Verein für Freiballonfahrt“, den Godard im französischen Originalzitat „Société de l'Ascension Libre“ nannte, ist die Zusammenarbeit von Godards kommerziellem Unternehmen mit dem Leipziger Verlag Ernst Heitmann sowie dem Schriftsteller und Presseemann Rudolf Lencer zu verstehen. Sie betraf auch das Zustandekommen der Freifahrt des Ballons „Aug. Polich“. Lencer sollte im Jahre 1898 bei der II. Kraft- und Arbeitsmaschinen-Ausstellung in München Vorsteher des Pressebüros und Schriftleiter der Ausstellungszeitung sowie Mitarbeiter bei den Auffahrten sein, die Godard im Rahmen auch dieser Ausstellung durchführte. Mithin war der „Verein für Freiballonfahrt“ ein lockerer Zusammenschluß von kommerziell Interessierten, die sich von einem Unternehmen „zur Erinnerung an Godards große Freifahrt“ Gewinn versprachen.

Der agile Geschäftsmann August Polich leiht seinen Namen für die Tauffahrt eines frei fliegenden Ballons. Werbung 1897.



Der Ovalstempel vom 11. 9. 97 dokumentiert, daß diese Karte bei der Auffahrt des Fesselballons an diesem Tag „mitgeflogen“ ist.

Zu diesem Verein stieß - heute würden wir sagen: als „Sponsor“ - schließlich noch der Leipziger Textilfabrikant August Polich hinzu, der dem Ballon „in letzter Stunde“ seinen Namen gab. (Fortsetzung folgt).

Ballonpost:

Erste Flugbelege des Deutschen Reiches

Adolf Kugler

Jetzt also die freie Fahrt mit dem Ballon. Kommerzielle Mitwirkung durch den Leipziger Modegeschäftsinhaber August Polich war gegeben, das Luftspektakel mit Start in der Messestadt konnte beginnen (Teil 1 in DBZ 23/88).

August Polich, Geschäftsmann und Unternehmer, betrieb in Leipzig in der vornehmen Peterstraße ein sehr beachtliches Geschäftshaus für „Deutsche Moden“. Auf der Ausstellung hatte er mit dem eigenen pavillonartigen „Modenhaus“ einen attraktiven Blickfang für die Besucher errichtet.

Der „Illustrierten Zeitung“ Nr. 2837 vom 11. November 1897 entnehmen wir: „Am Spätnachmittag des 19. Oktober 1897, des Schlußtages der Sächsisch-thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung, bot sich der Stadt Leipzig ein seltenes Schauspiel. Der in letzter Stunde ‚Aug. Polich‘ getaufte Fesselballon der Ausstellung stieg, von seinen Fesseln befreit, mit acht Personen zu mehr als 24stündiger Fahrt in die Lüfte empor. Mit ihr nahm der Luftschiffer Godard Abschied von der Stadt Leipzig.“ Dieses Unternehmen wurde eine der bedeutendsten Auffahrten Godards überhaupt.

Max Halfter, der selbst einer der Beteiligten war, schildert den spannenden Flugverlauf:

„Um 5 Uhr 20 Minuten nachmittags stieg der Ballon mit Godard, dessen Assistenten und sechs Herren, zu denen auch der Unterzeichnete gehörte, in die Lüfte. In der Gondel hatten noch 49 Sack Ballast zu je 25 Kilogramm, Verproviantierung auf drei Tage und sonstiges nöthiges Zubehör Platz gefunden.“

Über Leipzig hinweg ging die Fahrt in nordöstlicher Richtung, bald mehr nach links, bald mehr nach rechts abweichend, und durch Gewitter und Sturm bis an das Gebiet der Ostsee; wir trieben dann im frühen Morgen in dichtem Nebel zwischen Danzig und Königsberg an der Ostsee hin und gelangten alsdann, von

einem entgegengesetzten Winde landeinwärts getrieben, durch einen Theil von Rußland und Polen, nach einer Fahrt von 24 Stunden, nach dem ober-schlesischen Kreis Oppeln, wo wir bei dem Orte Tarnau inmitten ausgedehnter Waldungen landeten (20. Oktober 1897; 5 Uhr 30 Minuten nachmittags). Die zurückgelegte Wegstrecke gibt Godard mit 1635 km an.

Um 12 Uhr nachmittags hatte unser Aeronaut den Ballon durch das Nebelmeer zur Sonne emporsteigen lassen, so daß wir bei null Grad eine Höhe von 3210 Metern erreichten. Die Geschwindigkeit, in der wir mit wegen des Gewitters gelösten Schleppseilen im Sturm vorwärts gejagt wurden, hatte nach Godards Berechnungen bis zu 40 Meter in der Sekunde, also über 100 Kilometer in der Stunde, betragen.

Da wir, um uns zu orientieren, wegen des Nebels den Ballon sehr tief über den Erdboden hin gehen lassen mußten, konnten wir es nicht verhindern, daß die Schleppseile Telegraphenleitungen zerrissen und auch sonstige Störungen verursachten. Die Landung erfolgte unter ungünstigsten Verhältnissen bei Sturm. Der schwere Korb sauste in die Bäume hinein, mit Gewalt alles niederreißend und den Waldboden fast berührend. Die durch den Sturm von ihrer Macht ausgiebig Gebrauch machende Ballonhülle arbeitete aber die Gondel, die dicksten Zweige, die ihr in den Weg kamen, mit sich fortnehmend, aus den Bäumen wieder heraus, bis der ausgeworfene Anker sich endlich in dem dichten Geäst verfang.

Wir hatten dank der Anordnungen und der kühnen Leitung Godards glücklicherweise ernstlichen Schaden nicht genommen. Mit dieser Fahrt hat Godard den Weltrecord um mehr als eine Stunde und 20 Minuten geschlagen.

Er wäre mit uns noch weiter gefahren, wenn wir, wegen ausichtsloser Witterung und von fortwährendem Regen bis auf die Haut durchnäßt, ihn nicht um

Landung vor Eintritt der Nacht gebeten hätten.“

Ungebrauchte, gebrauchte und gewöhnlich gebrauchte Souvenirs...

Von der Gesamtauflage der Karten benötigte Godard für sich selbst 2400 Stück. Wozu er sie brauchte, wird in den späteren Ausführungen noch zu erklären sein.

Bereits vor der Freifahrt am 19. Oktober 1897 wurden die Karten zur Werbung für die angekündigte Fernfahrt im Ausstellungsgebäude und am Standort des Fesselballons verkauft. Die erhalten gebliebenen Exemplare tragen keinerlei Stempel; sie wurden zur „Erinnerung an Godards große Freifahrt“ sozusagen als Souvenirs gekauft und aufbewahrt.

Der frühe Verkauf der „Erinnerungskarten“ sollte aber auch darauf aufmerksam machen, daß Post mit dem Ballon befördert werden sollte. Und zwar ebendiese Karten, die als „gewöhnliche“ oder als „eingeschriebene“ Karten mitgegeben werden konnten. Auch sollte darauf hingewiesen werden, daß über den Verlag Ernst Heitmann beförderte Karten bestellt werden konnten.

Die unverkauft gebliebenen und durch Godard bzw. den Verleger Heitmann nicht aufgebrauchten Restmengen wurden in einer Anzeige in der Zeitschrift „Der Postkarten-Sammler“ vom 1. November 1897 durch den Verlag zu 30 Pf das Stück als „ungebraucht“ annonciert und zum Verkauf angeboten.

Diese Karte hat die Freifahrt des Ballons „Aug. Polich“ (Kapit. L. Godard) mitgemacht und wurde am Landungsplatze zur Post gegeben.

Wie erwähnt, nahm Godard 2400 Karten zur Freifahrt mit.

Davon waren 1400 Stück als gewöhnliche Karten („cartes postales ordinaires“) bestimmt; die restlichen 1000 Karten sollten am Landungsort eingeschrie-

ben werden. Godard bezeichnete letztere als „cartes postales recommandées“. Ob diese Zahlen auch die Karten berücksichtigen, die durch das Publikum oder die Ausstellungsbesucher unmittelbar vor Abfahrt des Ballons in den an ihm angebrachten Kasten eingeworfen wurden, konnte nicht festgestellt werden.

Ab Leipzig 19. Okt. 07 5 Uhr 20 Min. N

An Tarnau 20. Okt. 07 5 Uhr 30 Min. N

1635 Kilm. 3200 m Höhe

Die „gewöhnlich“ gebrauchten Karten führt der „Ballonposts World Catalogue, 1783 - 1968“ von Drs. J. Boesmann auf S. 88 unter dem Buchstaben a) auf. Dort heißt es: „19-10-97 Leipzig-Tarnau. Flight of 24 hours by Louis Godard; a) Card with special cachet of three lines“ (= Karte mit dreizeiligem besonderem Stempel). Zur Erklärung: Alle Karten, die zur Freifahrt mitgenommen wurden, erhielten einen rechteckig gerahmten Kastenstempel mit dreizeiliger Inschrift in violetter Farbe.

Nach der Landung des Ballons in Tarnau, einem Dorf mit damals 1109 Einwohnern im Regierungsbezirk und Kreis Oppeln, wurden dann vor der Postauflieferung in aller Eile ein weiterer dreizeiliger, ungerahmter Stempel angebracht. Dieser Stempel, den der Boesmann-Katalog nicht verzeichnet, wurde entweder aus einem bei der Fahrt schon mitgeführten oder aus einem in Tarnau zur Verfügung gestellten Handsetzkasten gefertigt.

Claus-Torsten Schmidt stellt in einem Artikel in „Gruß aus...“, Heft 21/1987, mit Recht fest: „Der zweite Nebenstempel zeigt jedoch Merkmale, die für eine nach der Landung an Ort und Stelle vorgenommene Zusammensetzung aus einem einfachen Stempelkasten sprechen.“

Das „Handbuch für Luftpostkunden, Katalog sämtlicher Marken und Abstempelungen der Luftposten“ von Alexander Berezowski (unter Mitwirkung von Dr. Robert Paganini), Zweistimmen, Druck und Verlag J.K.G. Wag-

nersche Druckerei, Neustadt (Orla), 1929, führt im Abschnitt „Deutsches Reich“ auf Seite 42 folgendes an: „1897 (19. Okt.) Ballonpost-Leipzig-Tarnau, blauvioletter, privater Kastenstempel (hier jedoch mit falscher Höhenangabe und kleinem ‚min.‘ für Minuten; d. Verf.):

Ab Leipzig 19. Okt. 97 5 Uhr 20 min. N. An Tarnau 20. Okt. 97 5 Uhr 30 min. N. 1635 km 300 m Höhe.“

In „Die deutsche Luftpost. Wertzeichen und Abstempelungen, Versuch einer Katalogisierung“ von Dr. Erich Stenger und Carl Conde de Matzenau, Berlin, Verlag R. Bredow, 1921, wird dieser Stempel auf S. 11 ebenfalls, aber auch hier fehlerhaft hinsichtlich der Entfernungs- und Höhenangaben, beschrieben:

„Ab Leipzig 19. Okt. 97 5 Uhr 20 Min. N. An Tarnau 20. Okt. 97 5 Uhr 30 Min. N. 635 km 300 m Höhe.“

Konsul Hermann E. Sieger beschreibt den dreizeiligen Stempel in der 11. Aufl. (1925) seines „Deutschen Flugpost-Katalogs“ (Lorch, Württ.: Sieger Verlag) wie folgt:

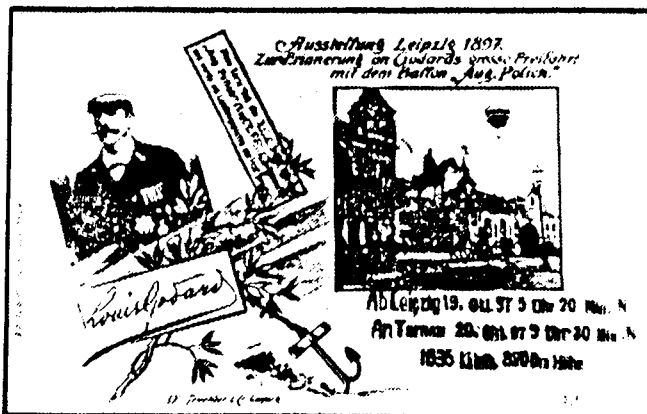
„Ab Leipzig 19. Okt. 97. 5 Uhr 20 Min. N. An Tarnau 20. Okt. 97. 5 Uhr 30 Min. N. 635 km. 300 m Höhe.“

Auch hier finden wir also gegenüber dem Original-Stempelabdruck auf den „gefährten“ Karten fehlerhafte Entfernungs- und Höhenangaben. Weiter führt Sieger an, daß neben diesen Stempel der vorher beschriebene violette „Ballonstempel“ gesetzt wurde bzw. zu setzen war.

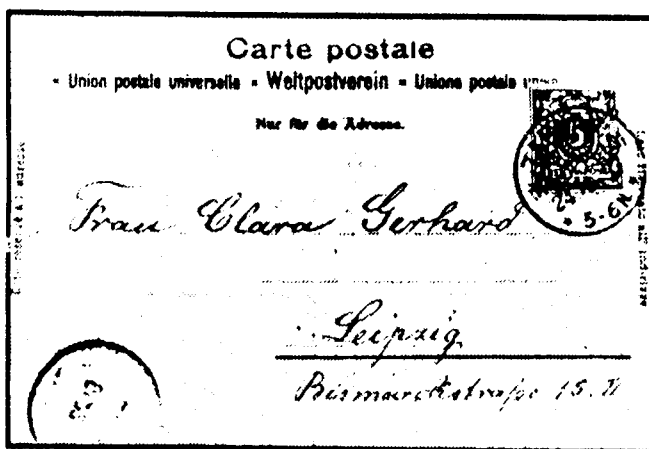
Als „geflohen“, d. h. mit dem Ballon befördert, gelten nur solche Karten, die diesen Stempelaufdruck (Gummistempel) aufweisen. Der Stempel mußte nach der Landung in aller Eile zusammengesetzt und auf den 2400 Karten abgeschlagen werden. Godard und seine Helfer waren am 21. Oktober also offenbar recht beschäftigte Leute.

Hinzu kam, daß die Karten, soweit sie nicht schon mit der 5-Pfg.-Reichspostmarke (Mi.-Nr. 46) versehen waren, auch noch frankiert werden mußten, bevor sie bei der Poststation Tarnau aufgeliefert werden konnten.

Dort wurden sie dann, da der Rummel um die Landung des Ballons, die Telegrammaufga-



Karte bildseitig mit den beiden Nebentempeln; rückseitig Abschlag des Tagesstempels der Poststation Tarnau in Oberschlesien.



ben und Depeschenerledigung, die Auflieferung von Einschreibe-Sendungen und der zeitweilige Mangel an Briefmarken und Einschreibezetteln größere Probleme bereiteten, erst nach Personalverstärkung durch zwei vom Postamt in Oppeln mit dem nächsten Zug ankommende Postbeamte postalisch bearbeitet. Die Karten erhielten den Tagesstempel und wurden an ihre Empfänger weiterexpediert. Wie aus den Belegen hervorgeht, war der „24. Oktober 5-6 N“ der Aufgabe- bzw. Bearbeitungszeitraum für den größten Teil der Karten.

Die „eingeschriebenen“ Karten

Um den Vorgängen bei der Abfertigung der „eingeschriebenen“ Karten gerecht zu werden und die zeitlichen Verzögerungen zu begründen, soll zur kartophilatelistischen Würdigung eine Schilderung der Zustände vorgestellt werden, die nach der Landung des Ballons bei der

kleinen Poststation Tarnau herrschten.

In dem bereits erwähnten Artikel „1897 - Erster Flugbeleg des Deutschen Reiches = Philokartie + Aerophilatelie“ (in Magazin: Gruß aus ..., Jahrg. 5, Heft 20 und 21/1987) zitiert Claus-Torsten Schmidt „aus einer weiteren französischen, der wohl populärwissenschaftlichen Zeitschrift „COSMOS“ vom 1. Januar 1898“:



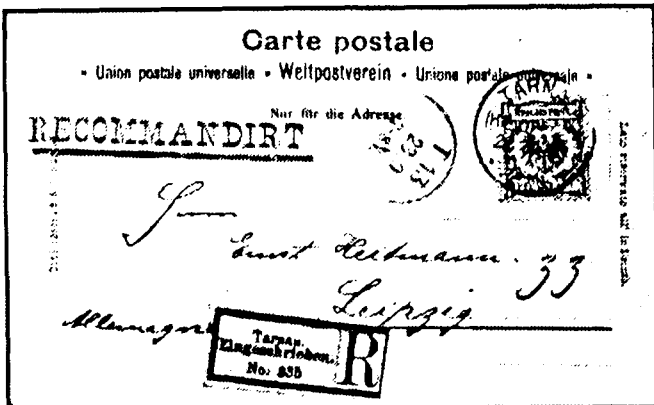
Diese Karte trägt am rechten Rand den violetten Kastenstempel: „Die Karte hat die Freifahrt des Ballons / „Aug. Polich“ (Kapt. Godard) mitgemacht / und wurde am Landungsplatze zur Post gegeben.“

Dort schildert Godard die Ereignisse wie folgt:

„Als wir in Tarnau ankamen, hatte jeder von uns 3-4 Telegramme aufzugeben, insgesamt also ungefähr 25 Telegramme, die der Presse inbegriffen. Ferner teilten wir dem Beamten mit (gemeint ist der Postbeamte der Station Tarnau, Einmannbetrieb), daß wir ihm am nächsten Tag vormittags (gemeint ist der 21. Oktober) 1000 Postkarten zur Beförderung per Einschreiben (dafür jeweils eine Empfangsbescheinigung erforderlich) sowie außerdem 1400 Postkarten zur Beförderung mit einfacher Post bringen würden, und daß er uns dann obendrein die zum Frankieren vor allem benötigten Briefmarken geben müsse. Unmöglich zu beschreiben, was im Kopf des Beamten vorging, dem es sogleich die Sprache verschlug, und ohne den uns begleitenden Bürgermeister hätte er womöglich das Postamt geschlossen. Die beiden ersten von ihm nach Breslau abgesandten Telegramme mußten mit der Unterstützung von R. Lencer neu aufgesetzt und neu aufgegeben werden, weil die ursprünglichen in einem unverständlichen Stil übermittelt worden waren. Der Vorsteher des Postamtes von Oppeln brachte mit dem nächsten Zug zwei Beamte mit ausreichend Briefmarken für die Telegramme und die Ballonkarten auf den Weg.“

Bei der Poststation des Landungsortes Tarnau waren also 1000 Einschreibe-Karten aufzugeben. Zunächst mußten die Karten, wie oben bereits beschrieben, mit dem aus dem Handsetzkasten gefertigten Stempel mit Orts-, Entfernungs-

Ballonpost: Erste Flugbelege des Deutschen Reiches



Viel Arbeit aus luftiger Höhe für den diensthabenden Postler im ober-schlesischen Tarnau; hier eine der beförderten eingeschriebenen Karten.

und Höhenangabe der Fahrt versehen werden. Bevor sie dem Postbeamten zur weiteren postalischen Beförderung übergeben werden konnten, waren sie mit 25 Rplg. (Mi.-Nr. 49) zu frankieren. Es konnte nicht mehr festgestellt werden, ob der rückseitig auf den Karten aufgebrachte Langstempel „RECOMMANDIRT“ schon in Leipzig bei der Auflieferung der Karten zur Fernfahrt oder erst nach der Landung in Tarnau verwendet worden ist. Es könnte sich auch um einen Stempel der Poststation Tarnau oder um einen anderweitig beschafften oder entliehenen Stempel handeln, der entweder von Godard und seinen Helfern oder von den Postbeamten auf die Karten gesetzt wurde.

Jedenfalls hatte der Postbeamte jede Karte mit einem Einschreibezettel zu bekleben und die Sendungen in numerischer Reihenfolge in dem Annahmeprotokoll für Einschreibe-Briefe zu vermerken. Dann erst konnte er die Karten bündeln und an das Postamt in Oppeln zur weiteren Expedition überleiten.

Aufgrund des Belegmaterials kann man davon ausgehen, daß postamtlicherseits erst am 22. Oktober mit der Abfertigung der eingeschriebenen Karten begonnen wurde. Es liegen z. B. Karten mit den folgenden R-Zetteln vor:

Nr. 6 22.10.97 7-9 V, Nr. 397 22.10.97 2-3 N, Nr. 835 22.10.97 2-3 N, Nr. 846 22.10.97 2-3 N.

Spätestens am 23. 10. 1897 waren dann wohl alle eingeschriebenen Karten auch auf den Weg gebracht, denn die Ankunftsstempel der aufgeführten Karten

datieren alle von „Leipzig, 23. 10. 97“, teilweise schon „7-8 V“.

Godard und der Verlag Ernst Heitmann in Leipzig hatten sich selbstverständlich auch einen Teil der Karten selbst zuadressiert. Dies taten sie sicherlich teils, um vorliegende Bestellungen auf diese Karten zu erfüllen, teils, um spätere Nachfragen befriedigen zu können.

Schon am 1. November datiert eine Anzeige im „Postkartensammler“, in der der Verlag Ernst Heitmann „eingeschriebene“ Karten zum Preis von 3 Mark anbietet. Selbstauflieferer eingeschriebener Karten, also diejenigen, die ihre Karten in Leipzig kauften, mit der gewünschten Anschrift versehen oder sie dem Verkaufspersonal übergaben, mußten dafür 1,50 Mark zahlen. Daraus könnte man ableiten, daß der erwähnte Langstempel „RECOMMANDIRT“ bei diesen Karten doch schon beim Kauf in Leipzig angebracht worden ist. Im Preis von 1,50 war übrigens auch das Porto in Höhe von 25 Rplg. sowie die Gebühr für die Empfangsbescheinigung des Auflieferungspostamtes schon enthalten.

Das Angebot an „geflogenen“ Karten ist in letzter Zeit ziemlich rege gewesen. Dabei fällt jedoch auf, daß manche Karten von Auktion zu Auktion wandern. So war die Karte mit der Einschreibenummer 397 im Januar 1987 bei einer Auktion für DM 5000, – ausgerufen, wurde aber bei der folgenden Auktion desselben Versteigerers erneut zum selben Preis angeboten.

Eine weitere, an den Verlag Ernst Heitmann adressierte Karte mit der E-Nr. 835 wurde im

April 1987 bei einer Hamburger Auktion für DM 950, – ausgerufen. Die Preisnotierungen sind also sehr uneinheitlich. Auch hier dürfte sich der Preis jedoch nach Angebot und Nachfrage einpendeln. Erhaltungszustand, Klarheit des Stempelabschlags und die Höchstbeträge, die der Sammler für das eine oder andere Stück allenfalls zu zahlen bereit ist, sind bei der Preisfindung von Bedeutung.

Und immer noch ein Rest

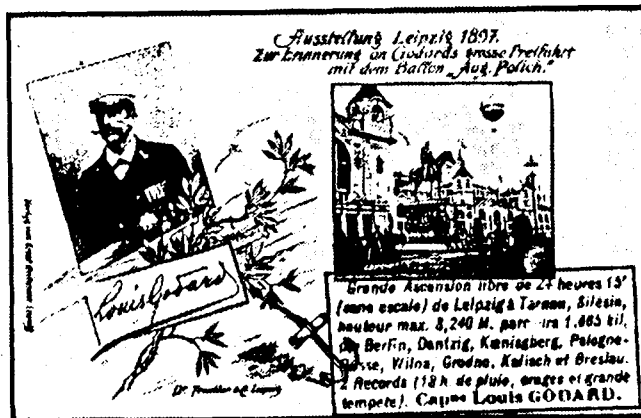
Trotz Werbung und frühzeitiger Ausgabe der Heitmannschen Lichtdruckkarten in Schwarz/Weiß (erste Belege sind möglicherweise bereits in der letzten Septemberwoche 1897 auf dem Ausstellungsgelände und am Standort des Fesselballons verkauft worden), trotz der 2400 von Godard auf seinen Freiflug mitgenommenen Karten, trotz derjenigen Karten, die ordnungsgemäß gekauft, zuadressiert und

„mitgefahren“ wurden und trotz des Nachverkaufs der Restbestände ab 1. November – es waren immer noch Karten vorrätig.

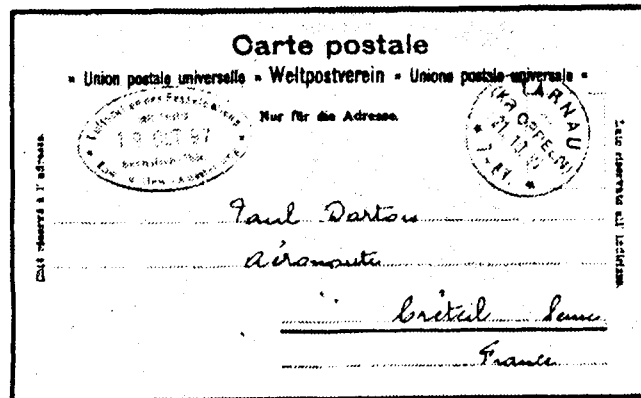
Geschäftsmann, der Godard, wie sich gezeigt hat, ganz besonders auch war, ließ er diese Karten nach dem 1. November 1897 mit einem Ovalstempel mit der Inschrift „Luftstation des Fesselballons / über Leipzig / verstellbares Datum / Sächsisch-Thür. / Ind.- u. Gew.-Ausstellung“ versehen.

Für diese Restkarten wurde später – zu einem Zeitpunkt, der nicht mehr feststellbar ist – der „schöne“ siebenzeilige Kartenstempel in französischer Sprache gefertigt und in roter Stempelfarbe auf die Kartenvorderseite aufgedruckt. Der Stempeltext lautet zu deutsch:

„Großer freier Aufstieg von 24 Stunden 15 Minuten (ohne Zwischenlandung) von Leipzig nach Tarnau, Schlesien, Höhe maximal 3240 Meter, Strecke 1665 Ki-



Oben: Nicht nur Polich zeigte Geschäftslust. Auch der Leipziger Verleger Ernst Heitmann wußte schon, daß das Herstellen von Belegen nicht nur postalisch interessant, sondern auch finanziell lukrativ sein kann. Dafür hatte Godard nur allzuviel Verständnis. Gewiß ein werbewirksames Stück: die schwarz/weiße Lichtdruckkarte mit dem bildseitig aufgedruckten siebenzeiligen roten Kartenstempel. Unten: Rückseite - siehe Näheres dazu im Text.



lometer über Berlin, Danzig, Königsberg, Russisch-Polen, Wilna, Grodno, Kalisch und Breslau. 2 Rekorde (18 Stunden Regen, Gewitter und heftiger Sturm), Kapitän Louis Godard."

Interessant ist, daß dieser Stempel im bereits erwähnten Boesmann-Katalog unter b) aufgeführt ist als „Card with special cachet of six lines“ – also mit sechs statt der tatsächlich vorhandenen sieben Zeilen.

Die Karten tragen darüber hin-

aus keinen der Nebenstempel, die notwendig wären, damit sie als Flugbeweise anerkannt werden können. Der Poststempel von Tarnau auf der Anschriftenseite ist eine Nachahmung. Allerdings – das sei der Ordnung halber erwähnt – behauptet der oben übersetzte Stempeltext nicht, daß die Karten die Freifahrt selbst mitgemacht hätten. Wohlwollend interpretiert, ergänzt er lediglich die zweite Zeile der bildseitigen Überschrift: „Zur Erinnerung an Godards große Freifahrt...“.

Dokumentation eines Weltrekordes, aber auch: privat erzeugte „Mache“, hergestellt in der Hoffnung auf finanziellen Gewinn.

Diese Karten sind in der 11. Auflage des „Deutschen Flugpost-Katalogs“ von Konsul Sieger in einer Fußnote auf S. 73 wie folgt beschrieben: „Es sind außerdem noch Godard-Erinnerungskarten (Souvenir-Karten) bekannt mit einem großen roten französischen Stempel und einer Nachahmung des Post-

stempels von Tarnau auf der Adresseite.“

Bei der Beurteilung dieser Karte ist sicher auch zu berücksichtigen, daß der berühmte Ballonfahrer Godard um die Jahrhundertwende u. a. bei Ausstellungen in Wien, Budapest, Paris, Prag oder München mit seinen Freiballon-Aufstiegen die unbestrittene Attraktion gewesen ist.

Man wird diese Karte also als eine in kommerziellem Interesse „gefertigte“ Souvenir-Karte einstufen müssen. DBZ,

7.) Zu Leipziger Markttag 1988

Im vergangenen Rundschreiben wurde über den Postreiter-Stempel berichtet, der nur im Hauptpostamt verwendet wurde und der dennoch mit Stempel "Postkutschenbeförderung" vorkommt (Blatt 90/13).

Hierzu erhalte ich von Sfrd. Horst Engelhardt / Leipzig eine erklärende Ergänzung:

"Die Formulierung des Satzes im RS 90/13 könnten den Verdacht aufkommen lassen, daß derartige Karten und Briefe mit dem "Postreiter"-Stempel und mit der Postkutsche befördert, als illegal oder als Mache zu bezeichnen wären. Die Herkunft sei wie folgt erklärt:

Es ist beim Hauptpostamt in Leipzig üblich, daß man bei Sonderstempelwünschen Einschreibsendungen erst vorher stempeln lassen muß, um diese dann am Einschreibe-Schalter endgültig aufzuliefern. Genau so ist es auch möglich, derartige Sendungen mit SbPA-Einschreibzetteln zu versehen und ebenfalls aufzugeben. Da das historische Sonderpostamt "Leipziger Markttag" vom Hauptpostamt 1 gestellt wird, ist in jedem Falle das Aufgabepostamt das gleiche. Daher konnte man auch Karten und Umschläge beim Hauptpostamt 1 mit Sonderstempel versehen lassen, mit Anschrift versehen und dann wenige hundert Meter weiter beim Sonderpostamt über den für die Postkutschenfahrt vorgesehenen Briefkasten erneut aufgeben. Aber nur wenige taten dies!"

8.) Völkerschlacht bei Leipzig

Im Zusammenhang mit dem 175. Jahrestag der Völkerschlacht von Leipzig, der durch die Postwertzeichen zur Herbstmesse 1988 gewürdigt wurde, ist sicherlich für manchen, der sich über die Briefmarken hinaus mit diesem Ereignis beschäftigt, folgendes Heftchen von Interesse:

"Erinnerungen an die Tage der Völkerschlacht, von einem Augenzeugen".

Unser Sfrd. Bandler hat dieses Heftchen als Original aus dem Jahre 1863 vorliegen. Er macht von den 43 Seiten gerne Kopien, die Sie für DM 4.- in Briefmarken bei ihm anfordern können.

Der Text ist in der Tat recht interessant. Ein Offizier der Leipziger Bürgergarde berichtet über seine Erlebnisse. Was für ein Krieg war das damals im Vergleich zu heute.....

9.) FDC für Messeblock Völkerschlachtendenkmal

Wie mir Sfrd. Mahn mitteilt, gibt es entgegen der Meldung im RS 90 doch einen FDC für diesen Sonderblock, allerdings privater Herkunft. Text lediglich "ERSTTAGSBRIEF / Leipziger Messe 1988" (DIN A 5).

Zur Erinnerung an die Völkerschlacht gibt es auch noch verschiedene Gedenk-karten, Stempel usw., auf die hier aber nicht näher eingegangen werden soll.

10.) Aufbau einer Sammlung LEIPZIGER MESSE

Immer wieder wurde ich gefragt, wie Sammlungen "Leipziger Messe" gestaltet und aufgebaut werden müssen. Ich habe daher versucht, Ihnen auf nachfolgenden Blättern einige Ratschläge und Hilfen zu geben:

Aufbau einer Sammlung "Leipziger Messe"

Wer Interesse an dem Thema "Leipziger Messe" gefunden hat und sich mit dem Gedanken befasst, eine Sammlung "Leipziger Messe" aufzubauen, die er einmal ausstellen will, der muß sich zunächst einmal darüber im klaren werden, was für eine Sammlung er anstrebt:

- A.) Eine Sammlung, in der möglichst viele Marken, Stempel und andere philatelistische Belege zusammengetragen werden, die in irgendeiner Beziehung zur Leipziger Messe stehen, in der deren Verwendungsdaten belegt werden, evtl. Farbvariationen aufgezeigt werden, die registrierend und möglicherweise chronologisch aufgebaut ist. Diese Sammlung würde unter "Sammlung nach Sondergesichtspunkten" einzuordnen sein.
- B.) Eine Sammlung, in der mit philatelistischen Belegen aller Art die Leipziger Messe, ihre Entstehung und Geschichte, ihre heutige Bedeutung, Zeit und Ort der Messe, Organisation der Messe, Handel auf der Messe, usw. usw. erläutert und belegt werden. Eine solche Sammlung ist dann eine Thematische Sammlung oder Motiv-Sammlung.

In einem Vortrag wurde ein Sammler zu A) mal als Archivar, der Sammler von B) als Gestalter eines Themas charakterisiert. Beides ist reizvoll, beides bedarf einer mehr oder weniger intensiven Beschäftigung mit der Messe und aller dazu verfügbaren Unterlagen. Für beide Sammlungen dürfen nur echte philatelistische Belege verwendet werden, also keine Bildchen, Ansichtskarten oder Zeitungsausschnitte.

Tragen Sie zunächst einmal möglichst viele Belege zusammen, ehe Sie mit der Gestaltung einer Sammlung beginnen. Nehmen Sie ein großes Einsteckbuch oder auch nur große Umschläge, in die Sie gleichartige und zusammenpassende Belege sammeln. Überlegen Sie dann lange genug, wie Sie Ihre Sammlung aufbauen wollen!!

1.) Blattformat

wichtig ist, das Blattformat nicht zu klein zu wählen.

Beim Sammelgebiet "Leipziger Messe" sind zahlreiche Ganzstücke unterzubringen, die auf zu kleinen Blättern zu gedrängt wirken. DIN A 4 halte ich daher für zu klein.

Achten Sie auch darauf, daß Sie kein zu ausgefallenes Blattformat verwenden. Sie wollen evtl. in 10 Jahren noch passende Blätter nachkaufen können!

Alben - Karton ist etwas teurer und füllt die Alben schneller. Er bewährt sich aber, vor allem auch im Hinblick auf die Unterbringung von Karten und Briefen (für Maschinenbeschriftung Karton nicht zu dick wählen).

Den heute vielfach angebotenen Ringbindern sollte man gegenüber den Klemmbindern den Vorrang geben. Das Betrachten und Umblättern der Seiten ist wesentlich leichter und einfacher, und außerdem sind die Blätter besser zu entnehmen oder zu ergänzen.

2.) Papierfarbe und Aufdruck

Von schwarzem oder farbigem Albenkarton muß abgeraten werden! Es kommt eigentlich nur weiß oder leicht getönt in Betracht.

Ob Sie Blätter mit oder ohne Umrandung wählen, bleibt Ihnen überlassen. Bei völlig weißen Blättern sind Sie aber in jedem Falle unabhängiger und kommen bei Großbriefen, Bogenteilen usw. nicht mit den Randlinien in Konflikt.

Ein zarter Netzunterdruck stört an sich wenig, hilft Ihnen aber bei der

Blattgestaltung. Man kann aber durchaus auch ohne auskommen, zumal nach meiner Meinung völlig unbedruckte Blätter schöner aussehen.

Blätter mit einheitlicher, gedruckter Kopfleiste, z.B. "MM / Leipziger Messe / MM", die vielleicht privat in Auftrag gegeben werden können, mögen zwar einer Sammlung ein einheitliches Bild geben, wirken aber letztlich doch langweilig und stören. Außerdem ist die Nachbeschaffung meist problematisch, denn Sie brauchen oft mehr Blätter, als Sie anfangs glauben, evtl. auch erst nach 10 oder 15 Jahren.

3.) Beschriftung

Ideal ist natürlich eine schöne Kunstschrift. Wer diese aber nicht beherrscht und auch nicht gut mit Schablone schreiben kann oder auch sonst keine modernen Hilfsmittel zur Beschriftung besitzt, der sollte ruhig mit Schreibmaschine beschriften. Saubere Schreibmaschinenbeschriftung ist besser als ungelente Handschrift und außerdem nicht abwertend!

Schreiben Sie aber direkt auf das Albenblatt. Es ist zwar einfacher, zerschnittene Texte aufzukleben, aber die Wirkung ist viel weniger gut.

Rechnen Sie vorher Buchstabenanzahl usw. genau aus, damit die Texte auch symmetrisch sind (sei es denn, Sie beabsichtigen eine asymmetrische Anordnung).

Zu empfehlen ist, den vorgesehenen Text vorher auf Schmierpapier vorzuschreiben. Durch Leerfelder oder geschickte Textumstellung läßt sich bei einiger Übung ein Zeilenausgleich erreichen. Bei mehrzeiligen Texten sollten möglichst alle Texte bzw. Zeilen gleich lang sein.

Der Text selbst soll so knapp wie möglich sein, aber dennoch alle erklärenden Hinweise geben, die wichtig sind. So ist z.B. ein Text "Luftpostbrief von Leipzig nach Amsterdam" völlig überflüssig. Das sieht jeder! Aber evtl. "1. Messeflug der KLM mit DC 9" wäre eine wichtige Aussage. Denken Sie aber daran: Mehr als 1 - 2 Zeilen Text liest niemand!!

Sein Sie kritisch und schreiben Sie verdorbene Blätter noch einmal. Unsauberkeiten und Schreibfehler stören mehr, als Sie anfänglich denken!!

4.) Gestaltung und Aufbau der Albenblätter

Die Kopfleiste bzw. Überschrift sollte bei allen Blättern immer in gleicher Höhe sein.

Halten Sie auch einen Mindestabstand seitlich und unten ein vom Blattrand!

Unsymmetrische Anordnung von Marken und Stempeln usw. kann sehr ansprechend sein, muß dann aber gekonnt sein. Meist ist es leichter, alles symmetrisch anzuordnen.

Sämtliche Blätter sollen einheitlich aufgemacht werden. Es würde also stören, wenn Sie z.B. Marken mit schwarzen Hawid-Folien einkleben, die Stempel grau hinterlegen und die Briefe ohne Hintergrund ins Album bringen (ohnehin sind schwarze Trauerränder zu vermeiden!).

Ein einheitlich zarter schwarzer Rahmen um alle Belege oder graues Unterlegen sieht immer gut aus (und dazu glasklare Hawid-Folie für die Marken).

Natürlich sollte Umrahmung und Beschriftung in der gleichen Farbe sein, wobei aber nicht unbedingt schwarz erforderlich ist.

Stempel und Briefe werden am besten mit Fotoecken eingeklebt. Wählen Sie aber solche mit Gummierung oder eine gute Marke, damit nicht die Selbstklebemasse durchfettet und Ihre Belege verdirbt!

5.) Titelblatt

wichtig für den Gesamteindruck und für die Beurteilung einer Sammlung ist das Titelblatt. Aus diesem muß vor allem das gewählte Thema klar und eindeutig hervorgehen.

6.) Das Thema

Inzwischen haben Sie sich ja nun auch entschieden, ob Sie eine Sammlung A = Sammlung nach Sondergesichtspunkten, vergleichbar vielleicht auch mit einer Art Heimatsammlung, oder

B = Motiv- oder Thematische Sammlung

aufbauen wollen. Nun überlegen Sie sich dazu sehr genau das Thema, also sozusagen die Überschrift. Der Jury gefällt es gar nicht, wenn Sie Belege zeigen, die nicht zum Thema gehören. In Eine Sammlung "Die Marken der Leipziger Messe" gehören z.B. keine (losen) Stempel. Stempel auf den Marken allerdings sind nicht vermeidbar, auf Briefen gehören sie dazu. Es muß aber immer die Marke im Mittelpunkt stehen.

Ebenso gehören z.B. in eine allgemeine Sammlung "Leipziger Messe" keine Marken oder Stempel, die nur etwas mit der Stadt Leipzig zu tun haben. Sonst müßte Ihr Thema "Die Stadt Leipzig und ihre Messe" heißen. Bei einer Motivsammlung allerdings kann es anders sein.

Wenn Sie aus einer großen Sammlung "Leipziger Messe" jedoch nur einen kleinen Teil ausstellen wollen, so brauchen Sie dafür auch einen neuen Titel und ein neues Titelblatt, z.B. "Die Luftpost zur Leipziger Messe" (und auch einen besonderen Ausstellerpass für diesen Titel).

Titel und Sammlung müssen also genau, auch in der Abgrenzung, übereinstimmen.

Fassen Sie Ihren Titel aber auch nicht zu allgemein ab. In einer Sammlung "Leipziger Messe" erwartet man nämlich weit mehr, als nur Messe-Marken und Messe-Stempel. Wollen Sie nur diese zeigen, dann müßte Ihr Thema z.B. heißen "Marken und Stempel zur Leipziger Messe".

7.) Gliederung bzw. Einleitungsblatt

Für jede Sammlung ist heute eine Gliederung notwendig. Der Betrachter Ihrer Sammlung möchte ja wissen, was ihn erwartet (und die Jury auch!). Und schließlich brauchen Sie die Gliederung aber auch selbst, um Ihre Gedanken und Ihre Belege richtig zu ordnen. Bei Motiv-Sammlungen ist die Gliederung sogar ein wichtiger Bestandteil und wird gesondert bewertet.

Im Falle einer Sammlung A = nach Sondergesichtspunkten könnte eine Gliederung unterteilt sein nach Zeitabschnitten (z.B. Belege bis 1900, bis 1945, ab 1945) oder auch nach der Art der Belege (Marken, Stempel, Flugpost, Freistempel, R-Zettel), und alles dann noch mit weiterer Unterteilung.

Für eine Sammlung B = Motiv-Sammlung aber müßte das Thema gut durchdacht aufgegliedert werden, z.B.

1. Historische Entwicklung der Messe
 - 1.1 Ursprung der Messe
 - 1.2 Messe-Privilegien / Schutzbriefe
 - 1.3 Von der Warenmesse zur Mustermesse
2. Organisation der Messe
 - 2.1 Messausschuß der Handelskammer
 - 2.2 Meßamt
 - 2.3 Sonstige Organisationen
3. Messetermine
4. Wo findet die Messe statt
 - 4.1 Messetreiben um 1400
 - 4.2 Messehäuser
 - 4.3 Ausstellungsgelände
5. was bedeutet die Messe für Leipzig
 - 5.1 Aufschwung der Stadt
 - 5.2 Messeeinrichtungen der Stadt
 - 5.3 Leipzig - die Messestadt
 - 5.4 Andere Veranstaltungen im Sog der Messe
- usw.
- usw.

Diese aufgeführte Gliederung soll aber in keinem Falle eine sinnvolle und vollständige Gliederung darstellen, die für jede Motivsammlung als Standardgliederung zu verwenden ist. Sie müssen diese auf Ihr Thema und schließlich auch auf die Belege, die Sie zeigen wollen, abstimmen.

Geben Sie auf dem Einleitungsblatt auch den Umfang Ihrer gesamten Sammlung an und wieviele Blätter Sie davon ausstellen.

Geben Sie evtl. auch noch eine kurze Einleitung in Ihre Sammlung, und schreiben Sie auch etwas über Ihre eigene Forschung, soweit Sie diese betrieben haben. Es hat sich zwar immer als schwer erwiesen, ein vernünftiges Verhältnis zwischen sachlicher Information als Hinweis auf die eigene Forschung und prahlerischer Selbstbeweihräucherung zu finden. Ich kann nur jedem empfehlen, nach eigenen, wirksamen Wegen zu suchen, die Jury von der Qualität und dem wertvollen Inhalt seiner Sammlung zu überzeugen. Ein Patentrezept gibt es nicht!

Bei einigen Ausstellungen erhalten Sie auch vorab schon einen Fragebogen nach seltenen Belegen, nach den Quellen Ihres Wissens und nach Ihrer eigenen Forschung.

8.) Auswahl der Belege

Beginnen Sie nicht zu früh mit dem Zeichnen der Albenblätter! Nehmen Sie vorab evtl. gewöhnliche weiße Bogen, auf die Sie provisorisch die Belege heften, die Sie in die Sammlung bringen wollen. Warten Sie bis Sie von billigerem Material wirklich einwandfreie Stücke erhalten, d.h. fehlerfreie Marken, saubere, ausgesuchte Stempel usw. Was einmal den Weg in die Sammlung gefunden hat, bleibt meistens immer drin. Verzichten Sie auf unsaubere und beschädigte Stücke!! Diese gehören nicht in eine ausstellungsreife Sammlung!

9.) Aufbau der Sammlung

Hier muß wieder zwischen den Sammlungsarten A und B (Sondergesichtspunkte und Motivsammlung) unterschieden werden.

Für A: Unter Punkt 7.) haben Sie sich mit Ihrer Gliederung je bereits festgelegt. Danach müssen Sie nun arbeiten. Da man anfangs aber nie weiß, wieviel Material man letztlich einmal zusammentragen wird, sollte man immer an eine spätere Erweiterung denken. Nach eigener Erfahrung empfehle ich daher, auf ein Blatt möglichst nur gleichartige Belege zu nehmen, also z.B. nur Sonderstempel der Messe 1954, oder nur Luftpost zur Herbstmesse 1972, oder nur Freistempel gleicher Epoche, oder nur Tagesstempel, die den Zusatz "Messestadt" tragen. Sie können dann später diese Blätter immer noch nach Belieben anders ordnen, ohne neu zeichnen zu müssen. So könnten man aus einer chronologischen Sammlung "Leipziger Messe" z.B. später einmal mühelos eine Sammlung "Luftpost zur Leipziger Messe" oder ein anderes Thema heraus-sortieren.

Versuchen Sie schon beim Zusammenstellen der Blätter und Belege jeweils die besten und interessantesten Belege auf ein Blatt zu bringen. Wenn Ihre Sammlung dann später einmal wächst, haben Sie es dann leichter, das beste Blatt für die Ausstellung auszuwählen. Beispiel: Sie haben von der Herbstmesse 1965 mehrere Flugbelege, die Sie in die Sammlung nehmen wollen. Die 2 schönsten davon, evtl. mit guter Frankatur, als Einschreiben gelaufen, oder mit interessanten vorderseitigen Stempeln bringen Sie auf ein Blatt.

Für B: Auch hier nach der vorher gut durchdachten Gliederung arbeiten! Zuvor aber muß man sich ganz allgemein mit dem Aufbau einer Motivsammlung vertraut machen. Jedes Blatt in Ihrer Sammlung sollte Sie bei der Behandlung des gewählten Themas weiterbringen, sollte zum Thema aussagekräftig sein. Dazu brauchen Sie allerdings nicht nur Marken und Belege verwenden, die direkt zur Leipziger Messe ausgegeben wurden, auch alle anderen philatelistischen Belege sind möglich.

Hierzu ein Beispiel: Kaiser Maximilian stiftete 1497 das Messeprivileg. Neben den Leipziger Marken gibt es z.B. in Österreich eine Marke mit Kaiser Maximilian (Mi. 1302), in Belgien (Mi. 1058, 1157, 1482), Burundi Mi. 784, in Wien Stempel vom 4.6.1969, Kufstein Stempel vom 12.10.1969, usw. oder:

Eines der ältesten Handelsgüter auf der Leipziger Messe ist das Porzellan (Städt. Kaufhaus). Marken und Stempel über Porzellan, dessen Alter und Entstehung usw. passen daher gut in eine MM-Motivsammlung. Es ist aber Ihre Aufgabe, die textlich richtige Beziehung herzustellen.

Versuchen Sie aber auch bei einer Motivsammlung möglichst philatelistisch interessante und hochwertige Stücke zu verwenden. Wenn Sie die Auswahl haben, nehmen Sie z.B. nicht den billigsten Wert einer Serie, obwohl dessen Aussagekraft von der motivlichen Seite her genau die gleiche ist, sondern den besten und seltensten Wert. Wählen Sie statt Normalbriefen Einschreiben oder Eilboten, statt losen Stempeln interessante Briefe. Zeigen Sie auch bei Motivsammlungen Ihr ganzes philatelistisches Wissen!! Es gibt außer Marken noch eine so breite Palette von Belegen: Ganzsachen, R-Zettel, Firmen-Freistempel, Post-Freistempel, Freimarkenstempel, Zeppelin-Belege, ZKD-Briefe usw. usw. Erklären Sie diese Belege! Aber halten Sie sich dabei an die genormten philatelistischen Begriffe und verwechseln Sie nicht Ganzsache und Ganzstücke, sagen Sie Zweikreisstempel und nicht Ringstempel usw. usw.

10.) Was gehört in eine Sammlung und was nicht ? (Beiwerk)

Diese Frage ist wohl nie eindeutig zu beantworten, da die Beurteilung auch von der persönlichen Meinung der einzelnen Juroren abhängig ist. Ich habe bisher jedenfalls verschiedenste Ansichten gefunden.

In jedem Falle aber tun Sie gut daran, außer postalischen Belegen im weitesten Sinne keine oder nur ganz vereinzelt andere Dinge mit in die Sammlung zu nehmen. Vermeiden Sie (außer auf dem Titelblatt) auch die Illustration durch mehr oder weniger schöne Zeichnungen, Bildchen usw.

Anerkannt werden in jedem Falle Fotos von Briefrückseiten, vergrößerte Darstellung von Plattenfehlern usw., aber auch das nur in angemessenem Verhältnis. Ansichtskarten, Zeitungsausschnitte, Vignetten usw. gehören im allgemeinen nicht in eine philatelistische Sammlung (gegen Vignetten, die "zufällig" auf einem Brief kleben, kann natürlich auch nichts gesagt werden)!

Abbildungen, die evtl. zum besseren Verständnis der Zeitumstände beitragen, z.B. "Die Leipziger Messe um 1900" oder "Das Hauptpostamt um 1897" und die aus der jeweiligen Zeit stammen, können nach Meinung einzelner Juroren ganz vereinzelt in die Sammlung aufgenommen werden.

Wenn Sie aber andere interessante Dinge haben, die Ihr Thema abrunden, z.B. Notgeld des Messeamts, Messeausweise, Vignetten usw., so bringen Sie diese auf separaten Blättern unter, die bei Ausstellungen weggelassen werden können. Jeder soll ja sammeln, was ihm Freude bereitet, jedoch muß man sich bei offiziellen Ausstellungen an die gegebenen Richtlinien halten. Das ist ja z.B. beim Sport genau so und wird auch respektiert.

Nun gibt es gerade bei der Leipziger Messe recht viele Gedenkkarten und illustrierte FDC. Vermeiden Sie diese so weit wie möglich. In den meisten Fällen sind diese nicht postalisch gelaufene Sammlerstücke, Massenware, die den philatelistischen Wert einer Sammlung absolut nicht verbessern und von der Jury nicht gerne gesehen werden. Sollten Sie jedoch einmal um die Aufnahme eines FDC nicht herumkommen, so erwähnen Sie wenigstens, daß es sich hier um einen postamtlichen FDC handelt (wie dies ja bei den meisten FDC zu den Messemarken der Fall ist).

Der Bezug zum Thema Leipziger Messe muß im allgemeinen bei allen Belegen durch das postalische, philatelistische Element (Marken, Stempel, R-Zettel usw.) gegeben sein, nicht jedoch durch private Abbildungen, durch Anschriften oder Absenderangaben. Aber auch hierbei kann es Ausnahmen geben.

11.)... und nun an die Arbeit

Wenn Sie nun eine gewisse Vorstellung haben, wie Ihre Sammlung aussehen soll und wie Sie diese aufziehen wollen, dann besuchen Sie vorher nochmals eine Briefmarkenausstellung. Betrachten Sie daraufhin nochmals die anderen Sammlungen. Sie finden dort bestimmt immer noch ein paar Anregungen, die Sie verwerten können.

Und dann mit Mut an die Arbeit!
Viel Freude und gute Erfolge!

PS. Anfügen möchte ich aber noch die neue Punkteverteilung, nach der die Preisrichter Postgeschichtliche Sammlungen (und dazu müßte auch eine Sammlung Leipziger Messe gerechnet werden, sofern sie nicht als Motivsammlung aufgebaut ist) in Zukunft bewerten sollen:

Bearbeitung und Bedeutung des Exponats	35 Punkte
Philatelistische Kenntnisse und eigene Forschung	35 Punkte
Beschaffenheit und Seltenheit des Materials	30 Punkte
Gestaltung bzw. Aufmachung des Exponats	5 Punkte
	<hr/>
	100

Überall sollten Sie natürlich versuchen, eine optimale Punktezahl zu erreichen!

Erlauben Sie mir in diesem Zusammenhang aber noch eine Bemerkung: Der erste Eindruck, den eine Sammlung auf die Jury macht, ist immer sehr wichtig und unbewußt oftmals mitentscheidend für die gesamte Bewertung, auch wenn für Gestaltung nun nur noch 5 Punkte vergeben werden. Denken Sie daran!

Vorschau

In Abstimmung mit der Union der internationalen Messen (UFI) hat das Leipziger Messeamt folgende Messetermine festgelegt:

Frühjahrsmesse

12. bis 18. März 1989
11. bis 17. März 1990
17. bis 23. März 1991
15. bis 21. März 1992
14. bis 20. März 1993
13. bis 19. März 1994
12. bis 18. März 1995
17. bis 23. März 1996
16. bis 22. März 1997

Herbstmesse

3. bis 9. September 1989
2. bis 8. September 1990
1. bis 7. September 1991
6. bis 12. September 1992
5. bis 11. September 1993
4. bis 10. September 1994
3. bis 9. September 1995
1. bis 7. September 1996
31. August bis 6. September 1997

Die Leipziger Messe, die zu den Begründern der UFI gehört, leistet eine aktive Arbeit in diesem, dem internationalen Handel dienenden Gremium.

11.) Sammlerwünsche

a.) Sammlerfreund Heinz Krug, , 7400 Tübingen möchte einen Messe-Großblock 1946 verkaufen. Preis 50% Michel.

Durch die Möglichkeit, westdeutsche Sammlerzeitschriften in die DDR zu versenden, wurde viele Sammler unseres Themas "Leipziger Messe" in der DDR jetzt erstmals auf unsere Arge aufmerksam. Mir liegen daher einige Sammlerwünsche nach Kontakten, Tausch usw. mit uns Messe-Sammler hier vor:

b.) Herr Siegfried Krüger, , DDR - 402 Halle sucht Tauschkontakt mit Sammlern in der BRD. Gedacht ist an Neuheitentausch. Sammelgebiete außerdem Österreich, Schweiz und "Eisenbahn". Herr Krüger ist allerdings kein MM-Sammler.

c.) Frank Brödnow, , 1422 Henningsdorf sucht Kontakt mit Sammlern unserer Arge. Herr Brödnow sammelt unser Thema "MM", und er ist selbstverständlich bereit, Marken, Briefe usw. von zukünftigen Messen zu beschaffen.

d.) Mike Bartz, , DDR - 7590 Spremberg sucht Kontakt mit Sammlern unserer Arge. Herr Bartz sammelt alle postalischen Belege zur Leipziger Messe. Sein Spezialgebiet aber ist Flugpost. Selbstverständlich ist auch er gerne bereit, MM-Belege zu besorgen.

e.) Sfrd. Horst Bonfert, , 6 ap.31, 2200 Brasov, Rumänien ist Auslandsdeutscher. Er sammelt seit über 25 Jahren. Sein Hauptthema ist die Leipziger Messe, und er war höchst erfreut, von unserer Arge zu erfahren. Weitere Sammelthemen: Rumänien, Flora Europas, Kinder und ihre Welt, Gemälde aus sowjetischen Museen. Er sucht Kontakt zu Sammlerfreunden unserer Arge.

f.) Manfred Stelzer, , DDR - 7030 Leipzig und Sammler der Sammlergruppe Messeamt/DEWAG in Leipzig, sind bereit, bestimmte Wünsche nach Messe-Belegen usw. auf dem Tauschwege zu erfüllen.

12.) Aptierung des Stempels "Reichsmessestadt"

Bekanntlich wurde der Stempel "Leipzig / Reichsmessestadt / MM" nach dem Krieg aptiert. Wir haben darüber berichtet und wissen, daß die Aptierung bei allen Leipziger Tagesstempeln bis Ende November 1945 erfolgte. Aus aktuellen Anlaß bitte ich Sie nochmals Ihre Bestände durchzusehen, ob Sie Stempelabschläge nach dem 1.12.1945 besitzen, die noch von einem Stempel mit vollem Text stammen. Bitte Kopie an mich. Danke!

13.) Kassenstand unserer Arge und Beitrag

Alle Mitglieder unserer Arge erhalten auf separatem Bogen unseren Kassenbericht. Darauf ist auch wieder der aktuelle Stand Ihrer Beitragszahlung vermerkt. Bitte, beachten Sie, daß wir auf unserer Jahrestagung 1988 eine Beitragserhöhung auf DM 25.- beschlossen haben!! Ich bitte um baldige Begleichung.

14.) Leipziger Messe-Häuser

Beigefügt finden Sie einen Auszug aus dem Leipziger Messe-Informationen, der Einzelheiten über verschiedenen Messehäuser und deren Warenangebot berichtet.

15.) Handbuch

Zur Ergänzung unseres Handbuchs finden Sie heute anbei Blatt 2.10 / 2 über einen bisher unbekanntem ZKD-Stempel, der in direkter Beziehung zur Leipziger Messe steht. Wer weiß evtl. mehr über diesen Stempel?????

Außerdem anbei die Blätter 2.3 / 28 - 29, 51 - 52 und 61 - 62.
 Bitte vergleichen Sie nochmal die Verwendungsdaten der Interpelz-
 Stempel mit Ihren Vorlagen. teilweise scheinen die Stempel auch
 1 oder 2 Tage länger verwendet worden zu sein als die angegebenen
 Daten. Änderungen bitte melden!!
 Beigefügt ferner das Ergänzungsblatt 50.

16.) Maximilian-Stempel 1947

Als Reaktion auf die kürzliche Veröffentlichung von Maximilian-Stempel
 auf anderen Belegen als auf Gedenkkarten wurde mir jetzt nachfolgender
 R-Brief vorgelegt, den ich Ihnen zumindest nicht vorenthalten wollte.
 Leider fehlt der in damaliger Zeit übliche Ankunftsstempel



17.) Unser 14.Arge-Treffen

Abschließend möchte ich noch einmal an
 unser Arge-Treffen erinnern, das ja dies-
 mal im hohen Norden stattfindet.
 Denken Sie an rechtzeitige Anmeldung, da-
 mit Sfrd. Küsters für Hotel usw. sorgen
 kann.
 Bestellungen für einen Opern- oder Operet-
 ten-Abend in Hamburg usw. müssen jetzt un-
 bedingt aufgegeben werden, sonst könnte es
 z.B. für Cats zu spät sein!

LEIPZIGER MESSE-SAMMLER TREFFEN
 SICH IN HENSTEDT-ULZBURG

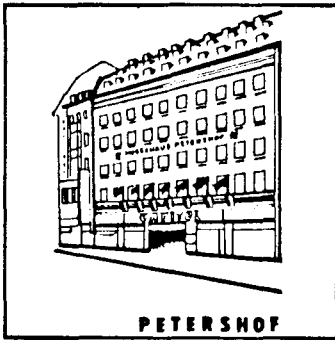


Die bisherigen Anmeldungen besagen, daß wir auch dort wieder eine recht
 nette Sammlerschar sein werden! Planen Sie alle die Tage vom 16. - 18.6.
 in Henstedt-Ulzburg ein!

Mit den besten Sammlergrüßen

Ihr
M. Böhritz

Leipziger Messe-Häuser



PETERSHOF

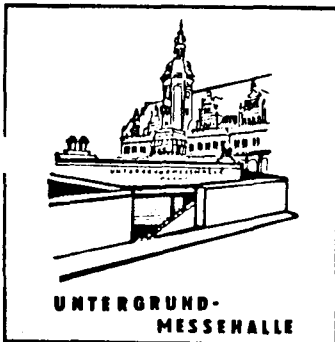
Spielerisches nicht nur für Kinder

Ob Peter oder Petra – sie würden schon ganz gern mal in den Petershof reinhuschen, denn: Spielwaren sind nicht nur was für die Großen. Doch auch sie nehmen die zahlreichen Angebote aus 17 Ländern an und vertiefen sich mit Facheinkäufer- oder Elternblick in Spielwaren, die verschiedensten Ansprüchen gerecht werden wollen. Im Falle der DDR beispielsweise – dem größten Aussteller – dem Anspruch pädagogisch wertvoll und polytechnisch bildend. Belegt auf 4600 Quadratmeter Ausstellungsfläche und mit 315 Neu- und Weiterentwicklungen zur Herbstmesse '88. Einige davon im Sortimentsbereich Modelleisenbahnen, Modellbau und Zubehör wie

das im Maßstab 1:87 nachgebildete Modell der ersten deutschen Dampflokomotive „Saxonia“. Die meisterliche, bis ins Detail originalgetreue Nachbildung wird dem Herstellerbetrieb VEB PIKO, Sonneberg, sicher noch länger zur Ehre gereichen als bis zum April 1989, dem Jubiläum „150 Jahre deutsche Fernlinie Leipzig – Dresden“. Zumal die Jubiläums-Zugarnitur auch für das Märklin-Wechselstromsystem gerüstet ist. Doch nicht nur Loks locken – ebenso Kuscheltiere wie die neue prähistorische Serie vom VEB PLÜTI Sonneberg oder das neue Vierradfahrzeug MC 8000 vom VEB Kinderfahrzeuge Mühlhausen, umgeben von Spielideen aus aller Welt.

Klingendes für Schüler und Meister

Im Petershof, seit nunmehr sechs Jahrzehnten Domizil der Branche Musikinstrumente, gibt der Musikinstrumentenbau der DDR einen umfassenden Einblick in seine Erzeugnispalette. Mehr als 1000 Exponate – Pianos und Flügel, historische Tasteninstrumente, Streich-, Zupf-, Blas- und Schlaginstrumente, Akkordeons und Mundharmonikas, Orchesterelektronik und Effektgeräte, Verstärker sowie musikpädagogisch wertvolle Erzeugnisse für Kinder, außerdem Musikinstrumenten-Zubehör und -Bestandteile – verdeutlichen das Leistungs- und Liefervermögen eines Fertigungszweiges,



UNTERGRUND-MESSEHALLE

Jungbrunnen für Messehalle

Direkt unter Leipzigs historischem Marktplatz drehen sich die Messengeschäfte um Jagdwaffen, Holz- und Bürstenwaren. Doch nicht nur Geschäftsleute zog es deshalb zur Herbstmesse 1988 in die Untergrund-Messehalle; auch Nur-Neugierige kamen auf einen ersten Blick. Denn diese bis heute wohl einzige unterirdische „Untergrundmesshalle Markt“ – im Frühjahr 1925 eröffnet – hat sich verändert nach umfangreicher Rekonstruktion. Ein modernes Innenleben und 1600 Quadratmeter nutzbare Fläche stehen für die Messe zu Buche, eine Rekonstruk-

tion unter denkmalpflegerischen Aspekten für die Stadt. So wurden originalgetreu u. a. die Eingangszone und das Marktpflaster mit dem Stadtwappen wiederhergestellt.

Im Ausstellungsbereich der Erzeugnisgruppe Jagd- und Sportwaffen, Munition und Zubehör aus der DDR sind die attraktiven Waffen des VEB Fahrzeug- und Jagdwaffenwerk Ernst Thälmann Suhl und der Büchsenmacher-Handwerksgenossenschaft einen verweilenden Blick wert. Einer 450jährigen Tradition des Waffenhandwerks verbunden, verdanken

die wertvollen Unikate ihrer Treffsicherheit und ihrer kunstvollen Bearbeitung einen herausragenden Ruf in aller Welt. Einzigartig auch das Sortiment an Kipplaufwaffen für die Jagd: elegante Doppelflinten, vielseitige Bockwaffen, universelle Drillinge. Die im Herbst '88 erstmals vorgestellte Drilling-Baureihe 90/95 zielt auf das begehrte Messesgold – und erbrachte erneut den Beweis, daß Sühler Jagd- und Sportwaffen präzise ins Schwarze treffen.



RING-MESSEHAUS

Hochwertige Qualitäten

Nach wie vor zählt das Ring-Messehaus zu den Anziehungspunkten der Frühjahrs- und Herbstmessen. Mit 20000 Quadratmeter Ausstellungsfläche gehört es zu den größten Textilmessehäusern der Welt und hat sich zu einem in Fachkreisen weltweit anerkannten Umschlagplatz textiler Erzeugnisse entwickelt. Ein Gang durch die sechs Etagen des Hauses bestätigt es: Auf kaum einer anderen vergleichbaren Veranstaltung ist eine solche Konzentration führender Textilwarenproduzenten und -exporteure zu finden. Annähernd 1000 Aussteller aus über 30 Ländern sind zu jeder Messe vertreten. Die große Angebotsvielfalt in rund 400 Warengruppen – von

Rohwolle, Stoffen, Konfektion, Wäsche bis zu Textilien für alle Wohn- und Lebensbereiche – bietet beste Voraussetzungen für neueste Trendinformationen und gute Geschäfte.

Das Interesse ausländischer Firmen an einer Messebeteiligung ist unverändert hoch. Seit Jahren ist die zur Verfügung stehende Fläche ausgebucht. Zu den Stammasstellern gehören Außenhandelsbetriebe aus dem gesamten RGW-Bereich, renommierte Firmen aus Westeuropa und Übersee und – in zunehmendem Maße – Unternehmen aus Entwicklungsländern. Einen gebührenden Platz nimmt die Textil- und Bekleidungsindustrie der DDR ein. Das Angebot

aus den führenden volkseigenen Kombinatbesticht durch anspruchsvolle und hochwertige Qualitäten, große Modellauswahl, modisch aktuelle Gewebe und Maschenstoffe, neue Materialkombinationen und phantasievolle Kolorits. Zu den Spitzenerzeugnissen gehören Raumtextilien, bisher über 100mal mit dem begehrten Leipziger Messesgold ausgezeichnet und wegen ihrer Strapazierfähigkeit und Pflegeleichtigkeit von Kunden in mehr als 80 Ländern bevorzugt.

Und noch ein Tip für den mode-Interessierten Messegast: die Internationale Messe-Modeschau, gestaltet von namhaften Produzenten, Modehäusern und -agenturen aus über zehn Ländern.



HANDELSHOF

Für Haus ...

Der Handelshof – als Messehaus erstmals im Herbst 1909 genutzt – ist seit Jahrzehnten Ausstellungsdomicil für Haus- und Wirtschaftsgeräte sowie Rundfunk und Fernsehen. Dem Fachbesucher bietet sich zweimal im Jahr auf 9500 Quadratmeter Ausstellungsfläche eine Fülle interessanter Neuheiten, die zum Beispiel bei Haus- und Wirtschaftsgeräten aus 17 Ländern kommen. International trendbestimmend erweisen sich hier auch die einschlägigen Kombinate der DDR: Elektrogerätewerk Suhl, NARVA „Rosa Luxemburg“ und Haushaltgeräte Karl-Marx-Stadt.

Licht nach Maß – der bekannte Slogan der Beleuchtungsindustrie der DDR wird im Ausstellungstrakt von NARVA vielfältig unter Beweis gestellt. Beleuchtungslösungen mit einer hohen Lichtausbeute, bestem Lichtkomfort und langer Lebensdauer dominieren. Anziehungspunkt zu jeder Messe bilden Elektrogeräte aus der DDR, bekannt unter dem Warenzeichen AKA ELEKTRIC.

... und Freizeit

Als Besuchermagnet erweist sich die Branche Rundfunk und Fernsehen. Weltbekannte Firmen wie JVC, Panasonic, Sanyo, Sharp, Sony, Toshiba und die unter dem Markenzeichen RFT ausstellenden DDR-Betriebe profitieren dabei von dem steigenden Interesse für diesen äußerst innovativen Zweig, der die Fortschritte in Wissenschaft und Technik besonders deutlich werden läßt.

Die umfangreiche Angebotspalette enthält beeindruckende Neu- und Weiterentwicklungen.